

Beatles Obertauern

Rockgeschichte: Neun Minuten im Film „Help!“ vor 40 Jahren. **Seite III**

Portugal

Unterwegs zu den Schauplätzen einer verrückten Liebe. **Seite IV**

Bücher

Schweden hat einen neuen Krimiautor, der aber wohl ohne Mankell nicht zu denken wäre: Arne Dahl. **Seite VII**

Gesundheit

Alarmzeichen Leberwert – nur jeder dritte Betroffene weiß von seiner Hepatitis-C-Infektion. **Seite IX**

Reisen

Galapagos – die verzauberten Inseln. Chiang Mai – faszinierende Hauptstadt Nordthailands. Winterspaß daheim. **Seiten XII–XIV**



Junger Berggorilla bei der Mittagsruhe im Karisimbi Park.

Bilder: SN/WOLFGANG KUNSTMANN (4)

Rund 350 Berggorillas leben derzeit an den Urwaldhängen der Virunga-Vulkane in einem grenzübergreifenden Schutzgebiet in Uganda, Ruanda und Kongo. Das ist mehr als die Hälfte des weltweiten Bestandes. Weitere 300 leben isoliert von dieser Population im Bwindi Impenetrable Forest Nationalpark in Uganda 25 km nördlich. Seit zirka 10 Jahren können die Berggorillas im Virunga Gebiet wieder besucht werden und das, nachdem sie ein Jahrzehnt der Bürgerkriege überstanden haben.

Die größten Menschenaffen der Welt sind Vegetarier und leben in festen Verbänden von 2 bis 35 Tieren. Jede Gruppe wird von einem alten Männchen, einem „Silberback“ (Silberrücken) geführt. Der Name rührt daher, dass nach Erreichen der Geschlechtsreife mit rund 10 Jahren sich die Rückenhaare der männlichen Tiere silbern verfärben. Ein Silberrücken kann bis zu zwei Meter groß und 275 Kilo schwer werden. Die Tiere sind äußerst kräftig, aber nicht aggressiv. Ein Silberrücken greift nur an, wenn er sich oder seine Familie bedroht sieht. Auf Grund ihrer Größe und ihres Gewichts bewegen sich Berggorillas langsam und klettern sehr wenig auf Bäume. Tagsüber aktiv, schlafen sie nachts in Nestern aus Zweigen und Blättern auf dem Boden. Jeden Tag wechseln die Tiere innerhalb eines bestimmten Radius ihre Position.

Das Beobachten von Berggorillas ist der Höhepunkt einer jeden Reise nach Uganda und Ruanda. Dazu benötigt man ein Permit, das mindestens ein halbes Jahr im voraus beantragt und bezahlt werden muss. Trotz hoher Wahrscheinlichkeit kann keine Garantie für eine Sich-

tung gegeben werden, da die Gorillas in ihrem großen Revier umherwandern und zeitweise in den benachbarten Kongo wechseln. Diese Touren unterliegen strengen Regeln, in Uganda werden nur sechs Personen (in Ruanda acht) pro Tag an eine – an Menschen gewöhnte – Gorillafamilie heran gelassen. Um die Tiere vor eingeschleppten Krankheiten zu schützen, dürfen „Kranke“, auch wenn sie nur einen Schnupfen haben und Kinder unter 15 Jahren nicht teilnehmen.

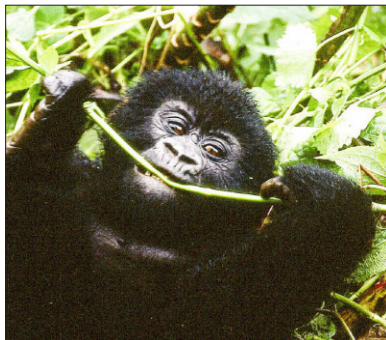
Im Dreiländereck der Virunga Vulkane stehen zwei Gebiete zur Auswahl: Im Mgahinga Gorilla Nationalpark in Uganda leben 45 Gorillas, dort ist eine einzige Gruppe an Safari Touristen gewöhnt. Oder im benachbarten Ruanda im Karisimbi Gebiet, wo auch Diane Fossey ihre berühmten Studien durchführte, hier sind vier Gruppen an Menschen gewöhnt worden.

Der anstrengende Fußmarsch ist nur für Teilnehmer mit guter Kondition geeignet. Das Trekking kann bis zu acht Stunden dauern, man bewegt sich in Höhen von bis zu

Zu den letzten Berggorillas

Diese Tiere im Virunga-Park sind eine spezielle Attraktion. Auf Grund ihrer Größe und ihres Gewichts bewegen sich Berggorillas langsam und klettern sehr wenig auf Bäume. Tagsüber aktiv, schlafen sie nachts in Nestern aus Zweigen und Blättern auf dem Boden.

WOLFGANG KUNSTMANN



Berggorillas sind Vegetarier.

3000 Metern weglos durch dichtesten Regenwald bergauf und bergab. Sind die Berggorillas erreicht, hat man eine Stunde Zeit zum Beobachten, dabei müssen folgende Verhaltensmaßregeln beachtet werden: Mindestabstand zu den Tieren fünf Meter, keine schnellen Bewegungen, möglichst leise sein, nicht rauchen, essen oder trinken. Beim Fotografieren keinen Blitz verwenden. Im Fall einer Drohgebärde durch den Silberrücken: Ruhig bleiben, dem Tier nicht in die Augen sehen, nicht weglaufen, flach hinlegen!

Wegen kleinerer Probleme am

Grenzposten Uganda/Ruanda kamen wir verspätet zur Gruppe und konnten nur durch das engagierte und entgegenkommende Verhalten der Ranger im Karisimbi Nationalpark noch am Trekking teilnehmen. Die Gruppe bestand aus einem Guide, zwei Fährtensuchern, zwei mit Maschinengewehren bewaffneten Soldaten und acht Tour-Teilnehmern. Die Soldaten sind Schutz vor Wilderern und marodierenden Miliztruppen. Schon der Anmarsch zum Fuße des Vulkankegels war wegen der grandiosen Landschaft beeindruckend. Vor uns eine grüne Wand aus Bergregenwald eingehüllt in dichten Nebel. Durch ein kleines Schlupfloch dringen wir in eine dichte Mauer aus Pflanzen ein, es geht steil bergauf. Ranger schlagen uns mit einer Machete den Weg frei, Handschuhe geben uns einen kleinen Schutz vor den aggressiven Nesseln und Dornenranken, die hier wachsen. Ihr Brennen geht durch Hosen und Hemden glatt hindurch. Ein weiteres Problem sind die zahlreichen Ameisenstraßen, die unseren Weg kreuzen. Die-

se Tiere sind angriffslustig und wir können uns nur unter großen Schwierigkeiten und Schmerzen davon befreien. Immer wieder rutscht man im steilen, feuchten Untergrund aus und stürzt in eine Wand von Lianen, Blättern und Nesseln. Nach zwei Stunden stoßen wir auf Spuren der Gorillafamilie. Wir sind unterwegs zur Gruppe „Sabinoyo“, die elf Mitglieder, darunter ein Silberrücken, umfasst. Dann ist es endlich soweit! Erste schwarze Fellknäuel werden auf einer kleinen Anhöhe ausgemacht. Nach weiteren 300 Metern befinden wir uns inmitten der gesamten Gorillafamilie. Junge Gorillas toben umher, raufen, schubsen einander den Abhang hinunter – dahinter der Chef der Familie, völlig unbeeindruckt. Im Umkreis von 30 Metern faulenzten weitere sechs Gorillas und sind mit dem Ausreißen, Schälen und Fresen des wilden Sellerie, ihrer Hauptnahrung, beschäftigt.

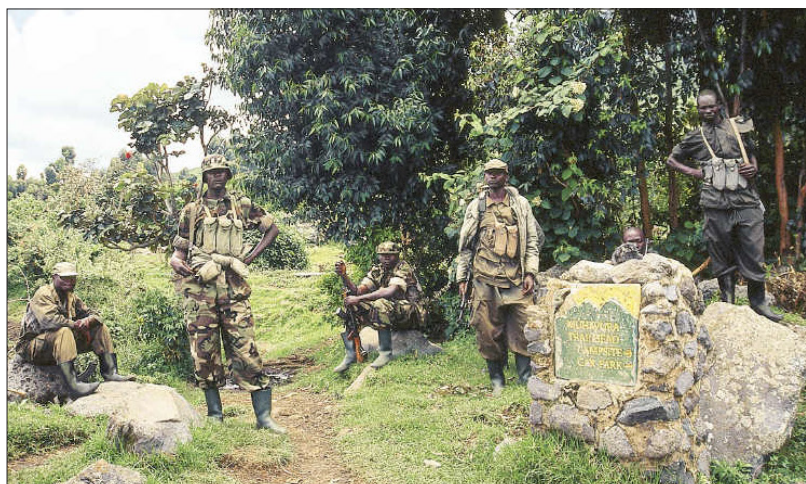
Es ist nicht einfach, diese Tiere perfekt vor die Kamera zu bekommen – manchmal gut im Pflanzenteppich versteckt oder es vereiteln Äste und Blätter die Möglichkeit einer guten Aufnahme, erschwerend sind auch die Lichtverhältnisse im dichten Regenwald.

Ein Gorillababy taucht aus dem Pflanzenmeer auf

Der nächste Tag führt uns in den Mgahinga Gorilla Nationalpark nach Uganda. In diesem kleinsten Nationalpark Ugandas ist eine einzige Gruppe mit dem Namen „Nyakagezi“ an Besucher gewöhnt. Der Aufstieg geht sehr steil durch dichte, tropische Regenwaldvegetation auf 3000 Meter und ist anstrengender als in Ruanda. Nach eineinhalb Stunden sehen wir einen kleinen Teil der Gruppe. Zwei junge Gorillas faulenzten auf einem Baum, darunter im Gebüsch ein Silberrücken. Kaum angekommen, erhebt sich dieser schwarze Koloss, rennt geradewegs auf unsere Gruppe zu, bleibt vor uns stehen, trommelt mit beiden Fäusten wild auf seine Brust und stürmt an uns vorbei, dicht gefolgt von seinen zwei Jungen. Weitere 45 Minuten Marsch durch aufgeweichte Waldlandschaft vergehen, bis wir auf die gesamte Gruppe, bestehend aus neun Mitgliedern und zwei Silberrücken, treffen. Ein Gorillababy taucht aus dem Pflanzenmeer vor uns auf, klettert an einer Liane nach oben und vollbringt erste akrobatische Übungen unter Aufsicht seiner Eltern.

Obwohl die Berggorillas durch Jäger, Wilderer und Souvenirhändler an den Rand der Ausrottung gebracht wurden, dürfte der Bestand dieser Population vorerst gesichert sein. Die größte Gefahr besteht in der Zerstörung ihres Lebensraumes, hervorgerufen durch die immer dichter werdende Besiedlung des fruchtbaren Ackerlandes ringsum die Virunga Vulkane.

Bilder von den Berggorillas und weitere Schönheiten zeigt Wolfgang Kunstmann beim Dia Vortrag „Uganda, die Perle Afrikas“ am 10. März 2005, um 18.00 und 20.00 Uhr im Saal der Salzburger Nachrichten, Karolingerstraße 40.



Eine Begleitung durch bewaffnete Soldaten ist bei jeder Tour erforderlich.



Vulkansee im Mgahinga Nationalpark, dahinter die Virunga Vulkane.